

Okavango-Delta: Ein grandioser Garten Eden

In der Kalahari im Norden Botswanas liegt der Welt grösstes Binnendelta.

Ein lebenswichtiges Geflecht von Wasseradern durchzieht das weitherum ausgedorrte südliche Afrika vom Atlantik bis zum Indischen Ozean.

Der Okavango, drittgrösster Fluss unter dem südlichen Wendekreis, entspringt dem regenreichen Hochland Angolas. Obschon nur wenige hundert Kilometer vom Meer entfernt, steuert der Strom nach 1500 Kilometer Irrweg auf 800 000 Quadratkilometer grosse Kalahari zu und fächert sich in der Nordprovinz Botswanas, zum weltweit grössten Binnendelta auf. Dieser grandiose Garten Eden, der die Wüste beseelt, bietet Lebensraum für eine unwahrscheinlich vielfältige Fauna und Flora.

Zum Okavango-Delta gelangt man von der Hauptstadt Gaborone aus am besten mit der Air Botswana nach Maun, es sei denn, man nimmt den 14stündigen Landweg in Kauf. In Maun stehen Propellermaschinen für den Transport zu den beliebten Ausflugszielen – allen voran, das Moremi Game Reserve, bereit.

Der Flug über das Delta bietet einen atemberaubenden



Kanufahrt im Okavango-Delta.

Fotos: GMC

Anblick auf die urwüchsige Schönheit des Sumpfbereiches. Dunkelblau glitzernde Wasseradern und Lagunen schlängeln sich durch goldgelb leuchtende Steppen, saftiggrüne Papyrusfelder und dichte Schilfrohrteppiche, umsäumt von Mopane-, Akazien- und Wilde-Feigen-Wäldern.

Das in allen Farben schillernde Mosaik aus Inseln, Seen, Steppen und Sandbänken wechselt ständig sein Antlitz. Je nach Jahreszeit trocknen Kanäle aus oder schwellen Rinnsale an.

In dieser ruhelosen, unberührten Wildnis – in der der Mensch ein seltener, vorübergehender Zaungast bleibt – le-

ben Elefanten, Wasserbüffel, Löwen, Antilopen und Giraffen, tummeln sich Flusspferde, Krokodile, Reptilien und Amphibien aller Art, verbirgt sich auch eines der vielfältigsten Vogelparadiese auf Erden.

Die Pirschfahrt mit den M'koros bringt uns den Geheimnissen des Deltas näher. Diese Einbäume sind ein ideales Fortbewegungsmittel im seichten Deltawasser, denn sie können auch durch Untiefen und das dichte Schilf gestakt werden. Es ist, als gleitet man auf einem schwankenden Seerosenblatt an den Flusspferden und Krokodilen vorbei, da der Bootsrand nur eine Handbreit über die Wasserober-

fläche ragt. Doch die tswanischen Gondolieri beherrschen ihre M'koros mit traumwandlerischer Sicherheit und können sogar ausgewachsene Rinder darin transportieren.

Der Wildhüter spart nicht mit Ratschlägen über das lebenserhaltende Verhalten in der Wildnis: Grösste Aufmerksamkeit, behutsames Umherlaufen und in Rufweite bleiben. Begegnet man einem Elefanten, Ruhe bewahren und in Zeitlupe den Rückwärtsgang einlegen; ist es ein Büffel, nichts wie rauf auf den nächsten Baum; bei Löwen rettet einem höchstens der Umstand, dass sie noch satt sind und zudem tagsüber kaum angreifen. Erst gegen Abend wird der Busch lebendig. Gespannt lauschen wir der Sinfonie, legen uns auf die Lauer, um dem Treiben der Nachtschwärmer zuzuschauen.

Botswana bietet unvergessliche Abenteuer, gespickt mit eindrücklichen Impressionen aus dem Reich der Tiere und garniert mit einer einzigartigen Naturpracht, scharf begrenzt von der Wüste.

Gerd Müller

Die letzten Buschmänner

In der gottverlassenen, höllisch heissen Kalahari, am Fuss der heiligen Tsodillo-Hügel, dem Sitz der Götter, hat sich eine Sippe von rund 30 Buschmännern, -frauen und -kindern niedergelassen.

Sie zählen zu den letzten Nachkommen der Ureinwohner Afrikas – bald sind sie ganz ausgestorben. Erst wurden sie von den Siedlern vertrieben, dann von den Farmern verfolgt und schliesslich starben viele von ihnen als Späher im Einsatz für die südafrikanische Armee im angolanischen Bürgerkrieg.

Während der Untergang der Buschmänner gut dokumentiert



Die letzten Buschmänner in den Tsodillo-Hills.

vermutet, dass sie die Jäger des paläolithischen Iberien gewesen sind und die gleichen Ahnherren haben wie die alten

Die Buschmänner sind meisterhafte Spurenleser, berüchtigte Jäger und begnadete Bogenschützen. Noch

fanten, Löwen und anderes Grosswild – lediglich, mit ihren vergifteten Pfeilen, deren tödliche Substanz einer Raupe entnommen wird, die nur zur Regenzeit auftaucht.

Das herausragende Merkmal dieser kleinwüchsigen, unbeugsamen und zähen Jäger mit mongolischen Zügen, Schlitzaugen und einer hellbraunen, faltigen Haut ist der «Qhwai-xkhwe», der von Geburt an bis zum Tod stets halb aufgerichtete Penis; ein Umstand, den sie stets als Zeichen besonderer Würde verstanden und sich deshalb auch nicht scheuten, ihr Volk so zu nennen.